

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 23

Artikel: Wie die Zwerge das Bundeshaus eroberten
Autor: Rohner, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611052>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Markus Rohner

Wie die Zwerge das Bundeshaus eroberten

Dem Nanologen Fritz Friedmann kommt das grosse Verdienst zu, uns ein beliebtes Schmuckstück schweizerischer Behäbigkeit mit wissenschaftlicher Akribie nähergebracht zu haben: den Gartenzwerg. Der beliebte Kleine mit der roten Zipfelmütze und der grünen Schürze schmückt aber nicht nur viele gutbürgerliche Gärten, er passt auch bestens in die Politlandschaft dieses Landes.

Der Zwergenforscher Fritz Friedmann brachte es bei der Eröffnung einer Gartenzwerg-Ausstellung in Rapperswil auf den Punkt: Der Gartenzwerg unterscheide sich vom Menschen vor allem dadurch, dass er über einen viel ruhigeren Charakter verfüge, sich nicht aus der Ruhe bringen lasse und nie widerspreche. Wer will dieser klugen nanologischen Weisheit widersprechen? Nun aber beklagen sich immer mehr Menschen darüber, das wusste der Nanologe Friedmann – oder handelt es sich vielmehr um einen Nanophilen? – weiter zu berichten, dass der «Gartenzwerg» regelmässig als Schimpfwort erhalten müsse. So würden Politiker ganz gern mit Gartenzwerge vergleichen. Dies stelle in der Tat eine Beleidigung dar – natürlich für den Gartenzwerg und nicht für den Politiker.

Anerkennung der Gartenzwerge?

Richten wir den Zwergenblick einmal über die enge Gartenidylle hinaus, so stellen wir schnell einmal fest, dass Nanologisches auch andernorts anzutreffen ist. Denn: Zwerge sind wir im Grunde genommen alle! Wenn in Rapperswil unter dem zukunftssträchtigen Titel «Zwerg 2000» mit grossem Erfolg eine Ausstellung über die kleinen Lieblinge durchgeführt worden ist, kann dies wohl auch für die Bundespolitik nicht ohne Folgen bleiben. Denn wer bereits die «Bahn 2000», das «Parlament 2000» und die «Energie 2000» ins Leben gerufen hat, wird auch beim «Zwerg 2000» ein ernsthaftes Wort mitsprechen wollen. «Gefordert sind viele», heisst es im direkt betroffenen Bundesamt für geistiges Eigentum. Nicht ausgeschlossen, dass in einer nächsten Phase

der vorparlamentarischen Evaluation auch noch das Bundesamt für Raumplanung, das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft und der Auslandschweizerdienst im EDA in die ganze Zwergen-Angelegenheit mit einbezogen werden. Bis dato ist ungewiss, ob der Bundesrat in einer Vernehmlassung bei den Kantonen und interessierten Verbänden auch Volkes Stimme hören möchte. Beispielsweise so: «Liebe Miteidgenossen. Was haltet ihr von der offiziellen Anerkennung der Gartenzwerge durch die Schweizerische Eidgenossenschaft?»

Politiker zeigen grosses Interesse

Schnell einmal ist die Rapperswiler Zwergenausstellung auch National- und Ständeräten zu Ohren gekommen. Und was taten diese? Sie gründeten flugs eine parlamentarische «Vereinigung zum Schutz der Gartenzwerge». Den Vorsitz dieses Gremiums übernimmt ... Nein, darüber hüllt der Nebelspalter vorläufig den Mantel des Schweigens, will er doch nicht riskieren, dass dem verdienstvollen Parlaments-Nanologen gleich wieder billige Popularitäts-hascherei vorgeworfen wird. Nur etwas sei verraten: Wie ein echter Gartenzwerg trägt auch der oberste Parlamentszwerg einmal Grün und dann wieder Rot. Später setzt er bei günstiger Gelegenheit seine politischen Farben auf Schwarz, dann etwa auf Gelb und Blau. Ein parlamentarischer Vielfärber quasi, wie wir ihn unter der Bundeskuppel während jeder Session in grosser Anzahl antreffen können.

Kaum hatte die neue parlamentarische Gruppe ihre Arbeit aufgenommen, merkte sie erst, wie stark in allen Fraktionen das In-

teresse für die Wissenschaft der Zwergenkunde überhaupt ist. Das Kleinräumige und das Enge, das Häusliche und das Behäbige, das Konservative und das Gemütliche, das war es, was die Damen und Herren Bundesparlamentarier dieses Landes ganz besonders stark anzusprechen schien. Sie, die in ihrer täglichen parlamentarischen Arbeit stets mit visionärem Auge über den eigenen Gartenzaun zu blicken haben, fanden nun endlich jenes Gremium, das ihnen die notwendige Beschaulichkeit und Ruhe bescherte.

Zwerge stürmen das Parlament

Von da an lief für die Zwerge alles wie am Schnürchen: Nach wenigen Wochen bereits war die erste Fraktion gebildet, bald darauf galt im Berner Bundeshaus für parlamentarische Kommissionen eine Zwergen-Quotenregelung von 50 Prozent. 1997 stellten die Zwerge den ersten Nationalratspräsidenten, und zwei Jahre später gelang ihnen gar der Sprung in den Bundesrat. Im Jahr 2008 besaßen sie in beiden Parlamentskammern und in der Landesregierung die absolute Mehrheit. Erst jetzt begannen ein paar besonnene Zwergenparlamentarier nachdenklich zu werden und machten sich ernsthaft Gedanken über ihren eigenen Erfolg. Sie kümmerten sich fortan intensiver um die stets kleiner werdende Repräsentation der normalgewachsenen Menschen und führten ihrerseits für diese eine Quotenregelung ein.

Dies wiederum passte den Menschen nicht, und sie begannen sich dagegen zur Wehr zu setzen. «Macht euch nicht allzu viele Gedanken», versuchte einer der letzten grossen Parlamentarier unter der Bundeskuppel die Zwerge zu beruhigen, «zu Beginn der 90er Jahre, da sassen im National- und Ständerat zwar lauter normalgewachsene Politiker, aber schon damals haben viele in der Schweiz geglaubt, dass es sich bei diesen Parlamentariern nur um Zwerge handeln kann.»